



## **Netzwerk Zentralschweiz**

**Mittagstreffen: Freitag, 14. Nov. 2008 mit**

**Peter Rieder,**

**em. Professor für Agrarwirtschaft, ETH Zürich**

### **Klimawandel, teures Wasser, Landwirtschaft**

**„Mit der Abweichung von Temperatur und Niederschlägen verändert sich auch die agronomische Welt“. Damit eröffnete Peter Rieder seine Tour d'Horizon in Sachen Klima und Agrarwirtschaft. Er spannte einen Bogen von den weltweiten Auswirkungen bis hin zur Schweizerischen Landwirtschaftspolitik.**

Anhand diverser eindrücklicher Grafiken zeigte er auf, wie sich die agronomische Welt aufgrund des Klimawandels verändern wird. Dank seiner über 40-jährigen Erfahrung in der Landwirtschaft auf allen Kontinenten dieser Erde ist er überzeugt, dass es nicht grundsätzlich die Frage sei, ob genügend Lebensmittel vorhanden seien, sondern dass sie richtig verteilt werden müssten. Obwohl wir Menschen sehr viel dazu beitragen, die Agrarfläche zu reduzieren. So seien in den letzten 40 Jahren zwischen 20 Prozent und 30 Prozent der weltweiten Agro-Fläche durch Erosion und Versalzung zerstört worden. „Bestes Beispiel dafür ist der Jemen, wo sich Städter und Bauern jetzt um das rare Grundwasser streiten. Der Kampf ums Wasser wird einheitlich härter“. Der Bodenverlust konnte allerdings durch die Mehrproduktion dank besserer Bewässerungen, effizienterem Saatgut auch Gentechnikverändertem, dem Einsatz von Dünger und einem verbesserten Management wett gemacht werden. „Entstehen dennoch Hungersnöte, so nur in Regionen, in denen kriegerische Auseinandersetzungen im Gange sind.“ Als Beispiele nannte er den Sudan/Darfur und den Kongo.

#### **Schweizer Landwirtschaft muss sich anpassen**

Peter Rieder nannte die strukturellen Nachteile als Hauptgrund, dass die Schweiz rund 40 Prozent höhere Preise für landwirtschaftliche Güter hat, als in den Nachbarstaaten. Die Klimaveränderung - ca. zwei Grad wärmere Temperaturen, weniger Niederschlag im Sommer (-15 %), dafür mehr im Winter (+ 10%) - werde sich auch auf die Landwirtschaft auswirken.



Es gebe längere Wachstumsperioden auch in höheren Lagen. Dies beschere zum Beispiel einem Bauern auf 1000 m.ü.M Mehrfutter für ca. eine Kuh mehr. Die zu erwartenden Starkniederschläge werden sich aber teilweise negativ auf die Kulturlandschaften auswirken. Als Ausweg sieht er eine Anpassung der Betriebsgrössen auf 25 – 30 Ha pro Betrieb und eine Umstellung auf angepasste Sorten. Seiner Einschätzung nach ist die Änderung der Schweizer Agrarpolitik vordringlich. Das derzeit in Verhandlung stehende Agrarfreihandelsabkommen wird sich auf die verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebsarten unterschiedlich auswirken.

#### Betroffenheitsanalyse nach Produktionsformen

<i>Ökonom. Grössen</i> <i>Landw. Prod.-formen</i>	Produkt- preise absolut	Produkt- preise relativ zu EU- Preisen (Export- chance)	Fremd- arbei- terlöh- ne	Kos- ten- var. Fak- toren	Ökolo- gische Aufla- gen (Tier- Schut- zetc.)	Zölle und Kontin- gente
Milch- betriebe	XXX (Verkä- sungs- zulage)	XXX (Verkä- sungs- zulage)			X	
Spezialisierte Rindfleisch- produzenten				XX	X	XX
Schweine- produzenten				XXX (Futter- mittel)	X	
Obst- und Gemü- se-produzenten			XXX (Sai- soniers)		X	XXX
Ackerbau- betriebe					X	XXX
Bergbetriebe	X	X		X	X	X

So können sich beispielsweise die Schweinezüchter aufgrund günstigerer Futtermittelimporte auch international auf dem Markt behaupten. Für die Gemüseproduzenten mit ihren hohen Lohnkosten sieht er die Möglichkeit einer Direktzahlung für Erntehelfer. Für die Milchbetriebe in Bergzonen wird es schwierig, die bessere Qualität mit höheren Preisen zu rechtfertigen. Hier müssten angepasste Ausgleichszahlungen die Mehrarbeit abgelden. Abschliessend meint er in seinem mitreissenden Referat, dass die richtige Weichenstellung in der Agrarpolitik in den kommenden Jahren von entscheidender Bedeutung für die Landwirtschaft in der Schweiz ist – auf jeden Fall wichtiger als Reaktionen auf den Klimawandel oder die Wasserproblematik.